

[www.adoptionsinfo.de](http://www.adoptionsinfo.de)  
[www.pflegekinderinfo.de](http://www.pflegekinderinfo.de)

Übersetzung eines Artikels aus der Washington Post über Adoptionen in Russland:

Als der 7-jährige Justin Hansen von seiner amerikanischen Adoptivmutter zurück in seine Heimat Russland geschickt wurde, konzentrierte sich viel Kritik auf die US-Seite der Angelegenheit. Einige sagten, dass Justin's Adoptiveltern nicht geeignet für die Betreuung eines angeblich gestörten und gewalttätigen Kindes waren und dass sie es versäumt hätten, sich um eine ordnungsgemäße professionelle Hilfe zu kümmern. Andere beschuldigten die fragwürdigen Praktiken einiger US Adoptionsvermittlungsstellen.

Aber es besteht kein Zweifel daran, dass Familien, die Kinder aus Russland adoptieren, vor einzigartigen Herausforderungen stehen. Insbesondere ist die Rate psychischer Störungen unter russischen Waisenkindern sehr viel höher als die Rate unter Kindern aus vielen anderen Ländern. Letztes Jahr berichteten Soziologen in der Zeitschrift Pediatrics, dass russische und osteuropäische Adoptierte drei bis sieben Mal häufiger unter psychischen Problemen leiden als chinesische und koreanische Adoptivkinder. Philip Cohen, einer der Autoren der Studie, spekulierte, dass der Grund hierfür sei, dass es im ehemaligen Ostblock so viele Kinder mit fetalem Alkoholsyndrom gebe.

Doch zumindest ein Grund für die Probleme der Kinder sind die fehlerhaften Erziehungspraktiken in russischen Waisenhäusern. Diese Einrichtungen haben einen medizinischen Ansatz zur Kindererziehung, wie er in den Vereinigten Staaten vor Jahrzehnten verbreitet war, bevor die entscheidende Bedeutung der Bindung des Kindes an seine Bezugsperson anerkannt war und bevor bekannt war, wie schädlich Waisenhäuser sein können. Richard Moriarty, ein Kinderarzt und Experte für internationale Adoptionen, reiste vor kurzem in ein Waisenhaus in der russischen Provinz Pskow, wo er eine merkwürdige Szene miterlebte. Mehr als ein Dutzend Säuglinge lagen fest eingewickelt in Decken und wurden von den Mitarbeitern durch eine Reihe von Glasfenstern beobachtet. Der Raum war zu warm und unheimlich still, da keines der Babys sich anstrenge, sich irgendwie zu äußern. Gelegentlich wurden mit den Säuglingen Spaziergänge im Kinderwagen unternommen, aber selbst dann wurden sie so in den Kinderwagen gelegt, dass sie von der Person wegschauten, die die Wagen schoben. Das Personal nahm fast nie ein Kind in den Arm oder liebte es. "Sie wollten nicht, dass die Kinder eine Bindung zu ihnen aufbauten". Das Problem war nicht, dass die Kinder vernachlässigt wurden: Sie waren penibel sauber, gut gepflegt und gut genährt. Das Problem war, dass sie eines normalen menschlichen Kontakts beraubt wurden.

Charles Nelson, Professor an der Harvard Medical School, der ein Jahrzehnt lang eng mit rumänischen Waisenhäusern zusammenarbeitete, berichtete, dass die Bezugspersonen, denen er begegnete, wohlmeinend waren. Sie behandelten die Kinder jedoch ohne Gefühl. Und Lisa Albers, Kinderärztin am Children's Hospital Boston, sagt: "Die Russische Kinder- und Jugendhilfe ist dem medizinischen Modell verhaftet" – das bedeutet, dass sie sich auf Ernährung und Sauberkeit konzentriert, aber nicht auf liebevolle Betreuung.

Russische Waisen leiden in der Regel nicht an zu wenig medizinischer Versorgung: Wenn überhaupt, dann neigen die dortigen Ärzte zu einer Überdiagnose mit Dutzenden von Krankheiten, die für ausländische Ärzte oft unverständlich sind (oft stellen sie nach einer Untersuchung der Kinder fest, dass diese gesund sind).

All dies erinnert an Waisenhäuser in den USA in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wegen der Gefahr von Infektionen wurde damals den Eltern verboten, ihr krankes Kind mehr als eine Stunde pro Woche zu besuchen, und Säuglinge wurden so wenig wie möglich berührt. Im Jahr 1910 z. B. wurden im Massachusetts General Hospital Kinder, die wegen Heimweh zu viel weinten, auf eine Isolierstation verlegt.

Dieser Ansatz beschränkte sich nicht auf Krankenhäuser. In den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts war die übliche Meinung über die Entwicklung von Kindern. Kinderärzte versuchten Infektionen zu verringern und Psychologen ermutigten Eltern und andere Bezugspersonen, Kinder wie die heutigen russischen Waisenkinder zu behandeln.

...

Die Bindungstheorie hatte keinen Einfluss auf Kinder- und Jugendhilfe-Programme in der Sowjetunion und des Ostblocks. Und während Amerikaner und Westeuropäer die institutionelle Betreuung von Waisen weitgehend aufgegeben, setzte die Russen weiterhin darauf. Im Jahr 1998 lebten Hunderttausende von Kindern in Waisenhäusern in Russland, während nur wenige bei Pflegeeltern untergebracht waren.

Natürlich beeinflussen viele Faktoren das Schicksal der russischen Waisen, darunter unzureichende Familienplanung, Unterfinanzierung der Kinderfürsorge und der weit verbreitete Alkoholismus. Und Adoptionen waren in Russland noch nie weit verbreitet: Heute werden von schätzungsweise 800.000 russischen Waisen jedes Jahr nur etwa 15.000 adoptiert, die Hälfte davon durch Ausländer.

Kinder-Entwicklungsexperten haben lange geglaubt, dass Pflegeeltern besser als Kinderheime sind. Aber bis vor kurzem konnte das nicht mit Daten untermauert werden. Dann veröffentlichte im Jahr im Jahr 2007 Charles Nelson, ein in Rumänien arbeitender Harvard-Professor in der Zeitschrift *Science* die Ergebnisse einer bahnbrechenden Studie, in der 136 Kinder untersucht wurden, die entweder in Pflegefamilien oder in Kinderheimen untergebracht worden waren. Es zeigten sich signifikant höhere IQ-Werte bei den Kindern in den Pflegefamilien und je jünger ein Kind zum Zeitpunkt der Platzierung war, desto größer war der Unterschied. "Institutionelle Betreuung ist schlimm für Kinder schlimm," sagt Nelson. "Es ist eine Tatsache, dass eine institutionelle Versorgung immer schlechter ist als eine Familie." (Dies kann ein Grund dafür sein, dass Adoptierte aus Südkorea, die durch ein gut entwickeltes Pflegesystem gefördert werden, seltener unter geistiger Behinderung leiden als russische Adoptivkinder).

Übersetzung aus dem Original: *Washington Post*, Problems in Russian Orphanages, Darshak Sanghavi, 25.4.2010